

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 35 (1993)

Heft: 190

Artikel: Wenn Bäume und Schatten fallen: Amazonia - Voices From the Rainforest von Glenn Switkes und Rosaines "Monti" Aguirre

Autor: Breiner, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

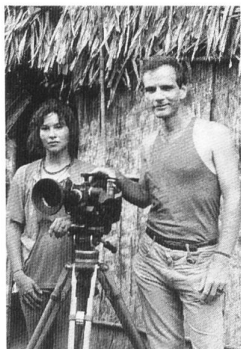
Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Bäume und Schatten fallen

AMAZONIA – VOICES FROM THE RAINFOREST

von Glenn Switkes und Rosaines "Monti" Aguirre



Im Jubiläumsjahr der Entdeckung Amerikas, 1992, landläufig als Kolumbus-Jahr gefeiert, gewürdigt, kritisch gewertet, standen vor allem der Pioniergeist des Seefahrers, auch der Eroberungscharakter der Unternehmungen, die imperiale Politik der weltlichen und geistlichen Mächte im Vordergrund. Eine Fernsehserie und einige Bücher befassten sich intensiv mit Kolumbus und den Folgen.

Im Kino setzte der Franzose Gérard Depardieu geschichtsbedeutend seine Seemannsstiefel auf Neuland. Ridley Scotts 1492 – CONQUEST OF PARADISE schilderte eindrücklich die Tragik des Helden, der zum Werkzeug imperialer Kräfte wurde. Der Hollywood-Beitrag CHRISTOPHER COLUMBUS – THE DISCOVERY unter der Regie von John Glen entpuppte sich als oberflächlicher Kostümschinken mit einem geschönten, aber langweiligen Georges Carraface in der Titelrolle.

Beim Dokumentarfilm, soweit er bis in unsere Kinos vordrang oder von Schweizern realisiert wurde, war der Niederschlag, den die Neue Welt in der Alten Welt fand, gering. Peter

von Gunten, der Berner, hat dreizehn Jahre nach seiner Dokumentation TERRA ROUBADA die Betroffenen eines gigantischen Staudammprojektes in Brasilien neu befragt. Tausende von Bauernfamilien wurden entwurzelt, haben ihre Habe veräussert, sind auf Gedeih und Verderb den Nutznießern dieses künstlichen Sees ausgeliefert. Sie haben den Schweizer Filmer gerufen, ihre Situation festzuhalten, sich und ihr Leben selber darzustellen. TERRA PROMETIDA – GELOBTES LAND heisst der bitter stimmende Film von Guntens, der ein Stück Eroberung Südamerikas fünfhundert Jahre nach Kolumbus dokumentiert.

Die Luzernerin Lisa Faessler, die sich intensiv mit Indianern im Amazonas-Territorium befasst, hat Eingriffe und Übergriffe der Zivilisation in ihren Arbeiten dokumentiert: SHUAR – VOLK DER HEILIGEN WASSERFÄLLE (1985/86) und DIE LETZTE BEUTE (1989/90).

Vertrieben, verraten, verkauft

AMAZONIA – VOICES FROM THE RAINFOREST (STIMMEN AUS DEM RE-

GENWALD) heisst nun die dokumentarische Arbeit, an der Glenn Switkes (USA) und Rosaines "Monti" Aguirre (Kolumbien) zehn Jahre gearbeitet haben: mahnende, auch klagende Stimmen von Indianern im Amazonasgebiet, von eingewanderten Kautschukzapfern, brasilianischen Siedlern und landlosen Bauern. Sie alle, die da zu Wort kommen, fühlen sich als Teil des Landes, des Waldes, fühlen sich vertrieben, verraten, verkauft.

«Aus dem Milchfluss, am Mittelpunkt der Erde, kam eine Riesenanakonda, die die ersten Menschen trug. Generation um Generation verging, und die Kinder des Waldes lebten ein gutes Leben, bis sie eines Tages Stimmen aus einer unbekanntenen Welt vernahmen.» Die weissen Eroberer fielen ein, machten sich breit, brachten Tod und Krankheiten. Dem Menschen und der Natur wurden (und werden) Gewalt angetan. Davon erzählt die Off-Stimme von Monti Aguirre, getragen, bedeutungsschwer. Sie gibt den Bildern Weihe und poetische Würde. Ein begleitendes Gedicht. Itabira, der Surui-Häuptling,

weiss: «In unserer Kultur roden wir nicht gerne Wald. Wenn der Schatten verschwindet, folgt die Krankheit.» Und die kam mit den Fremden, den Eindringlingen. Davon hat man gehört und gelesen. Hier aber sprechen keine Buchstaben, sondern Menschen. Indios berichten von den "weissen Folgen", den Epidemien, Tuberkulosen, der Grippe, die es vorher bei den Amazonas-Indianern nicht gab. Die Schamanen sind machtlos gegenüber den fremden eingeschleppten Krankheiten.

Nehmen, ohne zu zerstören

Den Botschaften der Indianer im Amazonasgebiet oder Nordamerikas, ihren "grünen" Kenntnissen und Ein-

sichten schenkt man heutzutage wieder mehr Gehör und Gewicht auch bei uns. Ihre Naturphilosophie ist uns nicht mehr fremd. Ihr geht es ums Bewahren, um massvolle Nutzung, um nehmen, ohne zu zerstören. Das ist auch die tiefere Botschaft des Films.

Im Schicksal der einheimischen Amazonasbewohner spiegelt sich gleichsam die Menschheitsgeschichte, zumindest was das Verhältnis naturverbundener Ureinwohner zur Erde und der Konflikt zwischen Indianern und Eroberern, Bewahrern und Zerstörern betrifft. Die Kapitel Ursprünge und Utopie umklammern die Dokumentation «AMAZONIA – ein Film über eine Welt, die durch Dummheit und Habgier zerstört

wird». Die drei Gruppen der Amazonas-Bewohner heute – Indianer, Kautschukzapfer und landlose Bauern – führt die Erkenntnis zusammen, dass sie alle Bewohner und Nutzniesser der Erde, des Waldes sind, dass sie ausgenutzt, bedrängt, belogen und aufeinandergehetzt wurden. Weisse Machthaber, Grossgrundbesitzer, Geschäftsleute, Profiteure haben Kautschukzapfer zu Handlangern gedungen, Bauern landlos gemacht und Indios um Lebensraum gebracht. Ein weisser Geschäftsmann, Roberto Paranhos vom Verband der Geschäftsleute Amazoniens, plädiert dafür, die Indianer in die Industriegesellschaft zu integrieren (das heisst, zu kontrollieren und fremdzubestimmen). Doch ein neues Bewusstsein ist erwacht.



Die Erde, einziger Ort zum Leben

«Heute haben wir das Bewusstsein der Solidarität. Es ist so wichtig, dass der Indianer und der Kautschukzapfer entdeckt haben, dass sie keine Feinde sind», erklärt der Kaxinawa-Indio Sia Runkui. «Unsere wahren Feinde sind diejenigen, welche uns verschlingen und unsere Wälder verwüsten. Menschen auf der ganzen Welt müssen verstehen lernen, dass die Erde nicht nur ein Stück Land oder eine Hazienda ist. Die Erde ist viel mehr. Sie ist der einzig mögliche Ort für uns Menschen, ein Leben zu leben.» Diese Hoffnung, dieses Manifest ist die einzig mögliche Zukunftsperspektive. Mit dieser doch recht optimistischen Sicht, mit diesem Ver-

trauen in einsichtige Menschen schliesst der Film den Erden- und Lebenskreis. Aber es heisst auch: «Wenn die Menschen, also die Ureinwohner, und Schamanen nicht mehr sind, wird der Himmel auf die Erde stürzen und das Universum vernichten.»

Folgen sind heute schon sichtbar und spürbar. Rodung und Staudamm-Projekte haben Klimaveränderungen bewirkt. Selbst Fischer berichten von veränderten Fischen im Stausee.

Umwelt-Poem

Die Stimmen vom Amazonas haben sich Gehör verschafft. Der Film von Glenn Switkes und Monti Aguirre ist "grün" ethnologisch eingefärbt, umwelt- und menschenbewusst.

Dokumentaraufnahmen von heute werden mit Archivmaterial gekoppelt, Animationssequenzen und Montis Begleittexte machen aus einer Reportage ein bildgewordenes Gedicht mit Dokumentarwert: Ein sanftes Plädoyer für die Erde und Menschen – nicht nur für die indianischen Waldbewohner, für die der Amazonas und seine Wälder einfach Existenz und Leben bedeutet.

Rolf Breiner



*Die wichtigsten Daten zu AMAZONIA – VOICES FROM THE RAINFOREST (STIMMEN AUS DEM REGENWALD):
Regie und Buch: Glenn Switkes, Rosalind "Monti" Aguirre;
Kamera: Eduardo Poiano; Schnitt: Michael Rudnick; Animation: Patti Stein; Musik: Egberto Gismonti.
USA 1991. Farbe, Dauer: 70 Min.
Originalfassung (Portugiesisch/Indianerdialekte) mit deutschen Untertiteln;
Kommentar in Englisch von Monti Aguirre. CH-Verleih: Cinegraph, Ibach.*

